Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher

Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft

Band: 146 (2019)

Artikel: Bildung und Gemeinnützigkeit : Sozietäten als Förderinnen des Unterrichts- und Erziehungswesens

Autor: Caluori, Barbara

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-869205

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bildung und Gemeinnützigkeit

Sozietäten als Förderinnen des Unterrichts- und Erziehungswesens

Barbara Caluori

In der Geschichtsforschung wird der Sozietätsbewegung, die in Europa im 18. Jahrhundert einsetzte und im 19. Jahrhundert markant zunahm, eine Schlüsselfunktion bei der Konstituierung eines öffentlichen, bürgerlichen Raumes zugestanden. Mit ihren Aktivitäten übernahmen die Sozietäten eine Vermittlerrolle zwischen der Bürgerschaft und dem sich neu ordnenden, modernisierenden Staat. Sie zeichneten sich durch ein hohes philanthropisches Engagement aus. Damit verbunden war die Absicht, das Gemeinwohl, die sogenannte «Volkswohlfahrt», zu fördern. Ein wichtiges Mittel zur Erreichung dieser Zielsetzung erkannten sie in der Verbreitung von Wissen und Bildung als wichtiger Grundlage zur sittlichen, sozialen und politischen Erneuerung des Volkes.[1] Der Historiker Jens Montandon bezeichnet die gemeinnützig-ökonomischen Gesellschaften treffend als «Gravitationszentren der Debatte und der Meinungsbildung in der Volksaufklärung».[2]

Als ab Beginn des 19. Jahrhunderts der Institutionalisierungsprozess eines öffentlichen Schulwesens unter staatlicher Leitung einsetzte und der Ausbau des bestehenden Unterrichtswesens in den Fokus rückte, übernahmen die Sozietäten eine wichtige Rolle, indem sie entscheidende Anstösse und Impulse zur Schulentwicklung gaben.

Die Sozietätsbewegung in beiden Appenzell

Nachdem im 18. Jahrhundert mit der Helvetischen Gesellschaft in der Alten Eidgenossenschaft eine erste Sozietät im skizzierten Sinne gegründet worden war,[3] wurde 1810 die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft ins Leben gerufen, die alle diese Ziele verfolgte. Während der Phase der Restauration zwischen 1813 und 1830/31 stieg die Zahl neu gegründeter kantonaler oder lokaler Sozietäten deutlich an.[4] In Appenzell Ausserrhoden traten im Kontext dieser Gemeinnützigkeitsbestrebungen, den damit verbundenen Diskussionen über Bildung und Erziehung und den Reformen im Schulwesen neben einer ganzen Reihe meist auf einen geografisch kleinen Raum bezogener Lesegesellschaften[5] drei grösser angelegte Sozietäten besonders in Erscheinung: die St. Gallisch-Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft (1819–1867),[6] die Appenzellisch-Vaterländische Gesellschaft (1823–1833)[7] und die heute noch bestehende Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft AGG (gegründet 1832).[8] Letztere war zunächst auf Appenzell Ausserrhoden be-

1 Emil Erne und Thomas Gull: Art. «Vereine». In: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 03.10.2014. URL: https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/025745/2014-10-03 (24.07.2019); Hans Ulrich Jost und Albert Tanner: Geselligkeit, Sozietäten und Vereine = Sociabilité et faits associatifs. Zürich 1991.

2 Jens Montandon: Gemeinde und Schule. Nordhausen 2011, S. 47.

3 Vgl. den Beitrag von Daniel Tröhler in diesem Jahrbuch.

4 Erne/Gull, Vereine (wie Anm. 1).

5 Vgl. Emil Erne: Art. «Lesegesellschaften». In: HLS, Version vom 23.09.2010. URL: https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/011300/2010-09-23 (24.07.2019). – Die Sonnengesellschaft in Speicher z. B. feiert 2020 ihr 200-Jahr-Jubiläum, vgl. Hans Rüsch: Sonnengesellschaft. Gestern Heute Morgen. Festschrift zum 150jährigen Jubiläum der Sonnengesellschaft Speicher. Speicher 1970. Weitere Literatur u. a. Arthur Sturzenegger: Wissen macht Bürger. Aus der Geschichte der Lesegesellschaft Bach, Trogen. Herisau 2009; Thomas Fuchs: Aufklärung und Öffentlichkeit beim kleinen Mann auf dem Lande. Die Anfänge der Lesegesellschaft in Schwänberg. In: Appenzellische Jahrbücher 131/2003 (2004), S. 32–56. URL: www.e-periodica.ch/digbib/view?pid=ajb-001:2003:131::35#35 (26.07.2019). Siehe auch www.lebendige-traditionen.ch (26.07.2019).

6 Kurt Buchmann: Die St. Gallisch-Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft 1819–1867. Ihre Geschichte im Spiegel der gemeinnützig-vaterländischen Sozietätsbewegung des 18./19. Jahrhunderts. St. Gallen 1985.

schränkt. 1869[9] wurden die ersten Mitglieder aus Innerrhoden aufgenommen und zugleich der erste Innerrhoder in den Vorstand gewählt.[10]

Wie aus den Gründungszeitpunkten und der Dauer ihres jeweiligen Bestehens hervorgeht, existierten die drei Sozietäten teilweise parallel und teilweise nacheinander. 1866 wurde die St. Gallisch-Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft rein st. gallisch und die Appenzeller schlossen sich der AGG an, die während der ersten Jahre vor allem von sozialen Aufsteigern im Lehrberuf wie dem Armenlehrer Johann Konrad Zellweger (1801–1883) von Trogen und dem Dorfschullehrer Johann Jakob Signer (1790–1859)[11] in Herisau getragen war. Unter den Mitgliedern aller drei Gesellschaften waren Pfarrer, Ärzte, Lehrer, Kaufleute und andere Personen, die überdurchschnittlich gebildet und aufgrund ihrer beruflichen und/oder ökonomischen Stellung einflussreich waren, die treibenden Kräfte. Die Sozietäten standen sich dabei nicht als Konkurrentinnen gegenüber, und öfters kam es vor, dass dieselben Männer in mehreren Gesellschaften gleichzeitig Mitglied waren. Der Pfarrer Johann Jakob Frei (1789–1852) und der Kaufmann und Philanthrop Johann Caspar Zellweger-Gessner (1768–1855) zum Beispiel waren sowohl Mitbegründer und mehrjährige Vorstandsmitglieder oder Präsidenten der St. Gallisch-Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft als auch Gründungsmitglieder der Appenzellisch-Vaterländischen Gesellschaft.[12]

Die Frage der Erziehung und Beschulung

Die Frage der Erziehung und Beschulung war, wie bereits erwähnt, in allen drei Sozietäten ein bedeutendes Thema. Aufgrund von deren Hauptzielsetzungen bezogen sich die Fragestellungen mit verschiedener Gewichtung auf unterschiedliche Bildungsbereiche und Schulformen. Die St. Gallisch-Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft widmete sich der Förderung des Industrie-, Armen- und Erziehungswesens und trieb die Entwicklung der drei Bereiche in den Kantonen St. Gallen und Appenzell Ausserrhoden voran.[13] Bei der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft stand das Thema Schule und Bildung anfänglich hinter dringenderen Themen der Volkswohlfahrt zurück. Im Kontext der industriellen Notlage zu Beginn der

7 Werner Nef: Die appenzellisch-vaterländische Gesellschaft (1823–1833). In: Appenzellische Jahrbücher 34 (1906), S. 210–225. URL: www.e-periodica.ch/cntmng?pid=ajb-001:1906:34::392 (24.07.2019).

8 Oscar Alder: Aus der Geschichte der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft. In: Appenzellische Jahrbücher 59 (1932), S. 1–144. URL: www.e-periodica.ch/cntmng?pid=ajb-001:1932:59::300 (24.07.2019).

9 Nachdem 1868 das Schützenfest in Trogen zu Annäherungen zwischen den beiden Kantonen geführt hatte, beschloss die Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft zur nächsten Hauptversammlung auch Innerrhoder einzuladen. Vgl. Protokoll-Auszüge aus den Verhandlungen der Hauptversammlung der gemeinnützigen Gesellschaft. In: Appenzellische Jahrbücher 9 (1868), S. 193f. URL: www.e-periodica.ch/cntmng?pid=ajb-001:1868:9::238 (20.07.2019).

10 Alder, Geschichte (wie Anm. 8), S. 27; vgl. auch Auszug aus dem Protokoll der Hauptversammlung der Appenz. gemeinnützigen Gesellschaft den 14. Juni 1869 in Gais. In: Appenzellische Jahrbücher 10 (1870), S. 339f. URL: www.e-periodica.ch/cntmng?pid=ajb-001:1870:10::379 (24.07.2019).

11 Siehe auch den Beitrag von Ingrid Brühwiler in diesem Jahrbuch.

12 Nef, Appenzellisch-vaterländische Gesellschaft (wie Anm. 7), S. 211; Alder, Geschichte (wie Anm. 8), S. 4; Thomas Fuchs: Art. «Frei, Johann Jakob». In: HLS , Version vom 15.12.2010. URL: https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/032271/2010-12-15 (24. 07.2019); ders.: Art. «Zellweger, Johann Caspar». In: HLS, Version vom 07.02.2014. URL: https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/015100/2014-02-07 (24.07.2019).

13 Buchmann, St. Gallisch-Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft (wie Anm. 6), S. 70–88, 91–103, 134–208. – Siehe u. a. Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden (= KBAR), Fa Zellweger 40/C : 38, Verschiedene Dokumente die St. Gallisch-Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft betreffend.

1830er-Jahre gegründet, setzte sie zunächst ihren Schwerpunkt auf die «Aufnahme und Verbesserung der Landwirtschaft und der Gewerbe in ihrem ganzen Umfange».[14] Doch bereits in der ersten Dekade ihres Bestehens erweiterte die Gesellschaft ihre Ziele und setzte sich vermehrt mit bildungs- und erziehungspolitischen Fragen in einem breiten Spektrum auseinander. In den folgenden Jahren beispielsweise debattierten ihre Mitglieder über die Armenerziehung, riefen eine Kommission zur Überprüfung der Gründung einer technischen Schule ins Leben und beschlossen, die Einführung von Mädchenarbeitsschulen mit finanziellen Mitteln zu unterstützen. Ebenso forderten sie in den 1860er-Jahren die Verlängerung der Alltagsschulzeit.[15]

Am explizitesten der Förderung der Bildung hatte sich von den drei hier genannten Sozietäten laut Statuten die Appenzellisch-Vaterländische Gesellschaft verschrieben. Daraus geht hervor, dass ihr Gründungszweck die «Belebung für Bildung und Wissenschaft im Vaterlande» war und die «Beförderung alles dessen, was auf diese Bezug hat».[16] So erstaunt es nicht, dass diese Gesellschaft, zusammengesetzt aus wissenschaftlich gebildeten Männern, in ihrer Bestehenszeit von zehn Jahren nachhaltig auf die Beförderung der Volksbildung wirkte. Sie erreichte dies mit verschiedenen Mitteln. Eines war die Anschaffung von Büchern und gelehrten Zeitschriften, die zum Wissenserwerb inner- und ausserhalb der Sozietät in Umlauf gebracht wurden. Ein anderes entscheidendes Element war die Einrichtung einer «Kantonal-Bibliothek».[17] Aus diesem Projekt ging später die heutige Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden hervor.[18] Ausserdem forderte die Gesellschaft von ihren Mitgliedern, dass sie zu den Themen der Sozietät, somit auch zu schul- und unterrichtsbezogenen Themen, Aufsätze verfassten. Diese wurden an den Treffen vorgelesen und zur Information eines breiteren Publikums gedruckt und veröffentlicht, zum Beispiel im *Appenzellischen Monatsblatt*.[19]

Zuberbühlers Aufruf zu Schulreformen

Eine dieser Abhandlungen, die einen erhellenden Einblick in die Ansichten und Standpunkte der Sozietät bezüglich der Aufgabe des öffentlichen Schulwesens sowie dessen Förderbedarf gibt, wurde im März 1824 vom Sozietätsmitglied und Pädagogen Johann Conrad Zuberbühler (1787–1858) verfasst. Sie trägt den programmatischen Titel «Über die Notwendigkeit der Verbesserung des Unterrichts- und Erziehungswesens in unserm Kanton, und über die Schwierigkeiten, die denselben entgegenstehen».[20] Zuberbühler, der wenige Jahre zuvor massgeblich am Aufbau der Erziehungsanstalt Trogen – der späteren Kantonsschule – mitbeteiligt war und diese bis 1822 geleitet hatte sowie anschliessend die Stelle als erster Lehrer an der neu gegründe-

14 Alder, Geschichte (wie Anm. 8), S. 10 und 13; Heidi Eisenhut: Die landwirtschaftliche Basis der AGG. In: Appenzellische Jahrbücher 142 (2015), S. 12–20. URL: www.e-periodica.ch/cntmng?pid=ajb-001:2015:142::297 (24.07.2019).

15 Alder, Geschichte (wie Anm. 8), S. 17, 19f., 24.

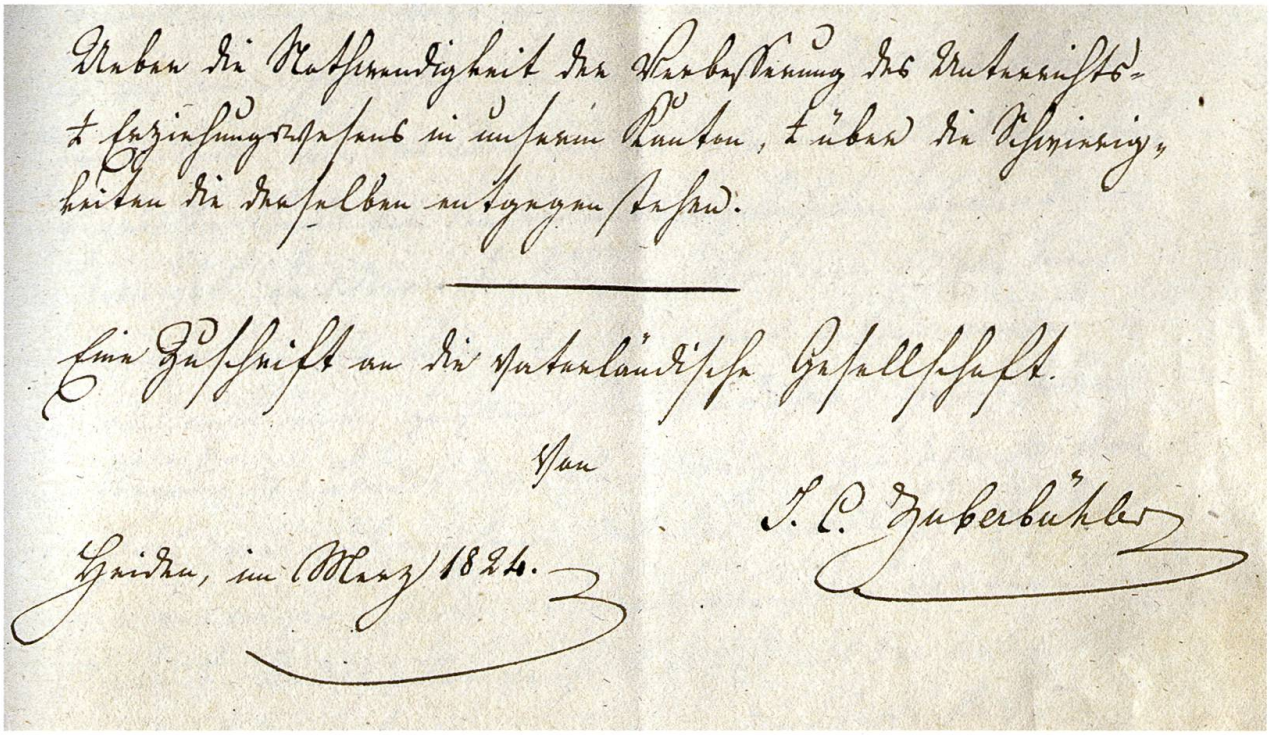
16 Nef, Appenzellisch-vaterländische Gesellschaft (wie Anm. 7), S. 211.

17 Diese Absicht wurde im § 7 der Statuten wie folgt formuliert: «Die angeschafften Bücher werden aufbewahrt, um daraus eine Kantonal-Bibliothek zu bilden, deren Vermehrung von vaterländisch gesinnten Männern keine leere Hoffnung seyn wird.» Nef, Appenzellisch-vaterländische Gesellschaft (wie Anm. 7), S. 212. – Erste Bibliotheksgründungen mit ähnlichen Zielen waren die Leihbibliotheken der «Lectur-Liebenden Gesellschaft in Herisau» und von Pfarrer Johann Conrad Walser (1734–1808), ebenfalls in Herisau, 1775 und 1777 gegründet, vgl. Matthias Weishaupt: Zum Kanon historischer Werke in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. In: Anett Lütteken u. a. (Hrsg.): Der Kanon im Zeitalter der Aufklärung. Göttingen 2009, S. 184–201, hier S. 191–201.

18 Vgl. zuletzt Hanspeter Marti: Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden. Trogen. In: Handbuch der historischen Buchbestände in der Schweiz. Band 1: Kantone Aargau bis Jura. Hrsg. von der Zentralbibliothek Zürich. Hildesheim/Zürich/New York 2011, S. 76–90.

19 Nef, Appenzellisch-vaterländische Gesellschaft (wie Anm. 7), S. 212–219.

20 Staatsarchiv Appenzell Ausserrhoden (= StAAR), Pa. 6-7-2, Aufsätze von Mitgliedern der vaterländischen Gesellschaft, Bd. 2. Johann Conrad Zuberbühler: Über die Notwendigkeit der Verbesserung des Unterrichts- und Erziehungswesens in unserm Kanton, und über die Schwierigkeiten, die denselben entgegenstehen.


Ueber die Nothwendigkeit der Verbesserung des Unterrichts- & Erziehungswesens in unserm Kanton, & über die Schwierigkeiten die denselben entgegen stehen.

Eine Zuschrift an die vaterländische Gesellschaft.

Von

J. C. Zuberbühler

Gais, im März 1824.

Oben: Titelblatt des Aufsatzes «Über die Notwendigkeit der Verbesserung des Unterrichts- und Erziehungswesens in unserm Kanton, und über die Schwierigkeiten, die denselben entgegenstehen», der 1824 vom Pädagogen Johann Conrad Zuberbühler (1787–1858) verfasst wurde.

Rechts: Lehrerseminar und Töchterinstitut von Hermann Krüsi in Gais, das 1828 von Zuberbühler als Knabenerziehungsanstalt gebaut und gegründet worden war. Kolorierte Federzeichnung von Johann Ulrich Fitzi, 1834.

ten Realschule, dem sogenannten Provisorat, in Heiden übernommen hatte, kannte die Verhältnisse und Situationen im Schulwesen in Appenzell Ausserrhoden aus eigenen Erfahrungen bestens und war somit ein Fachmann für diese Thematik.[21]

Gleich zu Beginn des Aufsatzes betonte der Verfasser die Notwendigkeit von Schulreformen. Nachdem er den aktuellen Zustand der bürgerlichen Gesellschaft, konkret die schlechte wirtschaftliche Lage der gewerbetreibenden unteren Schichten, die zunehmende Genusssucht und die Zügellosigkeit der Erwachsenen und Jugendlichen kritisiert hatte, brachte er das Unterrichts- und Erziehungswesen als Lösungsansatz ein, um diesen Entwicklungen entgegenhalten zu können. Denn schon viele grosse Denker, so Zuberbühler, hätten auf die Frage nach dem geeignetsten Mittel gegen einen sittlichen, religiösen und ökonomischen Zerfall des Volkes zur Antwort gegeben: «Das sicherste Heilmittel gegen jene Krebsschäden bestehe in der Verbesserung des Unterrichts- und Erziehungswesens».[22] Weil die öffentlichen Schulen in Appenzell Ausserrhoden noch nicht auf dem Stand seien, ihrer Hauptaufgabe – der Entwicklung der moralischen und intellektuellen Anlagen der Jugend – auf befriedigende Weise nachzukommen, seien deshalb Massnahmen zur Hebung der Qualität erforderlich, schrieb er weiter. Zu den konkreten Problemen, die es zu lösen galt, zählte Zuberbühler die fehlende Überzeugung der Bevölkerung vom Wert und Nutzen der Erziehung und Bildung, die schlecht ausgebildeten Lehrpersonen, das stumpfe Auswendiglernen statt eines Unterrichts, der das Verstehen förderte, nicht kindgerechte Lehrmittel und der fehlende Fokus auf eine allgemeine harmonische Entwicklung der Kinder.[23] Unverkennbar sprach hier ein ehemaliger Pestalozzi-Schüler[24] und Anhänger der Pädagogik Pestalozzis sowie des dazugehörenden Methodenkonzepts, das auf eine allseitige Bildung der intellektuellen, physischen und sittlich-religiösen Kräfte des Menschen ausgerichtet war.

«Aber weder diese erwähnten, noch andere Schwierigkeiten sollen den Vaterlandsfreund abhalten, mit Lust und Eifer daraufhin zu arbeiten, dass der Erziehung der heranwachsenden Jugend eine andere, eine zweckmässigere Richtung gegeben, und somit einem Bedürfnisse begegnet werde, das von Jahr zu Jahr immer dringender werde»[25], schrieb Zuberbühler gegen Ende seiner Ausführungen. Zweifelsohne eine passende Aufforderung an die Mitglieder der Gesellschaft mit dem Namen Appenzellisch-Vaterländische Gesellschaft und dem Ziel der Förderung von Bildung und Wissenschaft.

Die Sozietät selbst jedoch war keine Schulgründerin. Sie blieb auf ihre wichtige Rolle als Ort des geistigen Austauschs beschränkt. Zuberbühler schöpfte im Kreis der Gesellschaftsmitglieder, unter denen er Johann Caspar Zellweger-Gessner und

21 Vgl. Thomas Fuchs: Art. «Zuberbühler, Johann Konrad». In: HLS, Version vom 18.11.2014. URL: https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/041249/2014-11-18 (24.07.2019). – Eine Biografie Zuberbühlers, die im ersten Teil seine Autobiografie wiedergibt, wurde im Rahmen einer vierteiligen Abhandlung über die appenzellische Schulgeschichte im Appenzellischen Jahrbuch von 1895 publiziert. [Karl Ritter:] Zur appenzellischen Schulgeschichte. 2. Johann Konrad Zuberbühler von Gais, der erste Direktor der appenzellischen Kantonsschule. In: Appenzellische Jahrbücher 23 (1895), S. 37–66. URL: www.e-periodica.ch/digbib/view?pid=ajb-001:1895:23::41#41 (29.07.2019).

22 Zuberbühler, Notwendigkeit Verbesserung (wie Anm. 20), S. 3.

23 Ebd., S. 6–14.

24 Zuberbühler zählte zu einem Kreis von ca. zwölf Männern aus Appenzell Ausserroden, die in den pestalozzischen Instituten in Burgdorf, Münchenbuchsee und Yverdon als Lehrer gewirkt und/oder sich zum Lehrer hatten ausbilden lassen. Als die bedeutendsten Mitarbeiter Pestalozzis aus dieser Runde sind Hermann Krüsi (1775–1844), Johannes Niederer (1779–1843) und Johann Georg Tobler (1769–1843) zu nennen. Vgl. Johannes Gruntz-Stoll: Appenzeller Schüler und Gehilfen Pestalozzis. Hermann Krüsi, Johannes Niederer, Johann Georg Tobler. Herisau 1985 (Appenzeller Hefte 17/18).

25 Zuberbühler, Notwendigkeit Verbesserung (wie Anm. 20), S. 14f.

ANKÜNDIGUNG

EINER KLEINEN ERZIEHUNGS-ANSTALT FÜR KNABEN VOM ZÄRTERN ALTER.

Obgleich mit zuversichtlicher Hoffnung, dass mein Unternehmen den erwünschten Beifall erhalten werde, kündige ich dennoch dasselbe nicht ohne Schüchternheit an. Ich sehe nämlich sehr wohl ein, wie viel es auf sich hat, das Zutrauen zärtlicher Eltern in Betreff dessen, was das Wohl ihrer Kinder begründen soll, in Anspruch zu nehmen; und die Verantwortlichkeit, die ich diesfalls auf mich nehme, stellt sich mir in ihrer ganzen Grösse dar. Was mir hinwiederum Zuversicht einflösst, ist der Rückblick auf meine zwanzigjährige pädagogische Laufbahn, auf welcher ich mich immerdar eines grossen Zutrauens zu erfreuen hatte. Aus mehrern Rücksichten sehe ich mich veranlasst, davon eine kleine Skizze zu entwerfen.

Ich begann dieselbe im Pestalozzischen Institut in Iferten, zu der Zeit, da dasselbe in seiner grössten Wirksamkeit war; verlebte hierauf zwei Jahre als Hauslehrer bei der Familie eines waadtländischen Beamten, in der Nähe von Morsee, und hernach lange Zeit in derselben Eigenschaft, nur in ausgedehnterem Sinne, in Mühlhausen, im Elsas, wo mir ein Verein der angesehensten Familien ihre Knaben anvertraute. Durch die Veranlassung, dass mehrere von diesen meinen Zöglingen zur gänzlichen Ausbildung nach Hofwyl versetzt wurden, bekam ich einen ehrenvollen Ruf von Herrn von Fellenberg, in dessen Anstalten ich mich dann mehrere Jahre hindurch einer sehr schönen Wirksamkeit zu freuen hatte. Höchst wahrscheinlich würde ich mich gegenwärtig noch in denselben befinden, wenn ich mich nicht gleichsam berufen gefühlt hätte, meinem engern Vaterländchen durch die erworbenen Kenntnisse und gemachten Erfahrungen nützlich zu werden. Hierdurch, so wie auch durch die grossmüthigen Anerbietungen des Herrn Joh. Casp. Zellweger, dessen nähere Bekanntschaft ich bei seinen wiederholten Besuchen jener Anstalten zu machen die Ehre hatte, bewogen, kehrte ich mit begeisternden Vorsätzen in dasselbe zurück, und errichtete, von Herrn Zellweger und andern verehrten Männern unterstützt, eine Lehr- und Erziehungs-Anstalt, die nun blühende Kantonsschule. — Kaum aber war ich derselben ein Jahr vorgestanden, so wurde ich von einer schweren Krankheit befallen, von welcher, nach dem Ausspruche der Ärzte, keine Herstellung zu hoffen war, so dass ich mich endlich genöthiget sah, meiner Stelle zu entsagen. Sobald indessen Herr Krüsi, der an dieselbe berufen wurde, mich ersetzt hatte, genas ich, und erlangte bald meine völlige Gesundheit wieder.

Schon damals würde ich, wenn ich blos meiner Neigung gefolgt hätte, eine kleine Privat-Erziehungsanstalt hier, an meinem Geburtsorte, errichtet haben. Allein damals hätte mein

«Ankündigung einer kleinen Erziehungsanstalt für Knaben vom zärtern Alter» von Johann Conrad Zuberbühler in Gais im November 1828.

Unternehmen der Kantonsschule schaden können, und ich würde folglich meinem frühern Bestreben zuwider gehandelt haben. Ich zog daher vor, mich auf einige Zeit blos im Lehrfache zu beschäftigen, und kam hierfür nach Heiden, wo so eben von einem reichen Gemeindsangehörigen eine Lehranstalt gestiftet worden war. In die Dauer jedoch konnte mir dieser beschränkte Wirkungskreis nicht genügen. So oft ich nach Gais kam, wohin alljährlich so viele Fremden kommen, um in seiner reinen Luft und seinen freundlichen Umgebungen ihre Gesundheit zu stärken und ihren Sinn aufzuheitern, wurde meine unterdrückte Neigung von neuem aufgeregt. Denn die Vortheile, welche eine solche Gegend einer Erziehungsanstalt darbietet, sind nicht zu verkennen, und einsichtsvolle Eltern, besonders solche welche Kinder haben, die der körperlichen Erstarkung und geistigen Belebung bedürfen, werden sie gewiss zu würdigen wissen. Endlich entschloss ich mich dann, an einer der schönsten und passendsten Stellen, die mir von den Herren Gebrüder Bruderer hiezu geschenkt wurde, ein geräumiges Gebäude erbauen, und dasselbe, so wie auch seine nächsten Umgebungen zum Behuf einer Erziehungs-Anstalt bequem einrichten zu lassen. Schon seit mehreren Monaten bewohne ich es mit meiner kleinen Familie, so dass ich nun bereit wäre, eine kleine Kinderschaar zur Erziehung aufzunehmen. — Ich nehme gegenwärtig um so weniger Anstand, dieses zu thun, da bereits unsere Kantons-Schule in jeder Hinsicht gesichert ist, und eine unbedeutende Concurrenz nicht mehr zu beachten hat.

Wie aus obigem erhellet, geht mein Hauptzweck bei diesem Unternehmen dahin, mir als Erzieher wiederum einen mir zusagenden wohlthätigen Wirkungskreis zu verschaffen. Mich weitläufig über Erziehungsgrundsätze und Lehrmethoden einzulassen, halte ich hier für überflüssig. — Dass die jugendlichen Kräfte der mir anvertrauten Zöglinge harmonisch entwickelt, ihr Sinn für alles Edle und Schöne belebt, ihre Gefühle und Neigungen, so wie das daraus hervorgehende Betragen ihrer Fassungskraft gemäss in sittlicher und religiöser Hinsicht beleuchtet und geleitet werde, und dass ihr Leben zwar froh und heiter, zu seiner Zeit aber auch unter anhaltenden Anstrengungen dahin fliesse, wird stets mein eifriges Bestreben und meine wichtigste Aufgabe sein.

Nach Massgabe des Alters, der Fähigkeiten und besondern Erfordernissen werden die Zöglinge theils von mir, theils von zuverlässigen Gehülfen, nach bewährten Grundsätzen Unterricht erhalten: in der Religion, in der deutschen und französischen, und auf besonderes Begehren auch in der lateinischen und italienischen Sprache, in der Geometrie, Erd- und Naturgeschichte, im Rechnen, Schönschreiben, Zeichnen und Gesang.

Eben so gewissenhaft als für die Entwicklung der Geisteskräfte, soll auch für die körperliche Bildung gesorgt werden. Zweckmässige gymnastische Uebungen und Spiele, so viel möglich im Freien, so wie andere unschuldige Erholungen, wie die verschiedenen Jahrszeiten sie gestatten, sollen unter sorgfältiger Aufsicht mit dem Lernen in gehörigem Verhältnisse abwechseln. Auch soll auf Reinlichkeit und auf ein anständiges Benehmen gegen jedermann, stets ein wachsames Auge gehalten werden.

Bis zu welcher Stufe mir die Verhältnisse meiner Anstalt gestatten werden diejenigen Zöglinge zu führen, die für einen wissenschaftlichen Beruf bestimmt sind, wird die Zeit lehren; vorläufig mache ich mich nur anheischig, sie bis etwa in's vierzehnte Jahr zweckmässig zu beschäftigen. Dagegen aber wünsche ich sehr, solche, die mehr eine allgemeine als streng wissenschaftliche Bildung erhalten sollen, bis zum Eintritt in das Berufsleben behalten zu können.

Der Preis für Unterricht und Pension für Knaben, die vor oder mit dem zwölften Jahre eintreten, wird auf Louisd'or festgesetzt. Ältere Knaben werden nur in besondern Fällen und unter besondern Bedingungen angenommen. Für Wäsche und Ausbesserungen, welche auf's beste besorgt sein werden, wird, so wie für andere Nebensachen, billige Rechnung geführt werden.

Eltern, welche geneigt sein möchten, mir ihre Söhne zu übergeben, und desshalb über mich persönlich ein Näheres zu vernehmen wünschen, werden wohl durch die Angaben meiner frühern Verbindungen in den Stand gesetzt sein, sich die gewünschte Auskunft zu verschaffen; sollten sie aber sonst über irgend etwas nähere Auskunft verlangen, so sind sie ersucht, sich an mich zu wenden.

Gais, im November 1828.

J. C. ZUBERBÜHLER,
Erzieher.

dessen Cousin Johann Conrad Honnerlag mehrmals nennt,[26] Mut und baute und eröffnete 1828 als Privatmann in seinem Heimatort Gais eine «kleine Erziehungs-Anstalt für Knaben im zärtern Alter».[27] Zu deren Zielen und Inhalten gehörte, «dass die jugendlichen Kräfte der mir anvertrauten Zöglinge harmonisch entwickelt, ihr Sinn für alles Edle und Schöne belebt, ihre Gefühle und Neigungen, so wie das daraus hervorgehende Betragen ihrer Fassungskraft gemäss in sittlicher und religöser Hinsicht beleuchtet und geleitet werde.» Um der Wahl in verschiedene Ämter in seinem Heimatort und -kanton zu entgehen, übernahm er bereits ein Jahr später die Leitung der Töchterrealschule St. Gallen.[28] Das Gebäude hingegen, das er in der Riesern in Gais als Erziehungsanstalt errichtet hatte, wurde 1833 das Lehrerseminar und Töchterinstitut von Hermann Krüsi. 1852 gründete Johann Konrad Zellweger, der von 1824 bis 1851 in der Schurtanne in Trogen als Armenlehrer tätig gewesen war, darin ein eigenes Erziehungsinstitut, das bis 1872 existierte.[29]

26 Vgl. z. B. Ritter, Zuberbühler (wie Anm. 21), S. 47f.

27 Johann Conrad Zuberbühler: Ankündigung einer kleinen Erziehungsanstalt für Knaben vom zärtern Alter. Gais 1828. Flugblatt, KBAR, App b 10208; hier auf den S. 49–51 vollständig abgedruckt.

28 Ritter, Zuberbühler (wie Anm. 21), S. 64.

29 Achilles Weishaupt und Karl Rechsteiner: Geschichte der Gemeinde Gais. Gais 2002, S. 351.